Frauen* streiken, Frauen* feiern, Frauen* setzen sich zur Wehr – Aufarbeitung zeitgenössischer queer-/ feministischer Aktionsformen



MONAliesA Feministische Bibliothek

Dieses Jahr hat die MONAliesA zu Themen aktueller feministischer Bewegungen gearbeitet: körperliche Selbstbestimmung, Femizide, mackrige Musik- und Partyszenen, Identitätskritik und Diversität. Wir haben verschiedenste Materialien wie Plakate, Demoaufrufe, Flyer, Zines oder Social Media-Beiträge aufbereitet und Interviews mit Aktivist*innen geführt. Diese Zeugnisse sind nun in unserem Katalog recherchierbar (opac.monaliesa.de) und stehen in unserer Bibliothek für die Nutzung bereit. Unter dem Schlagwort »Queer-/Feministisches Archiv« findet ihr alle Dokumente auf einen Blick. Eine Abschlussveranstaltung zum Projekt beschäftigte sich mit Zines in queer-/feministischen Kontexten und ist hier nachzuhören: mixcloud.com/MONAliesA_Leipzig.

Die Erkenntnisse aus den Dokumenten und Interviews waren Grundlage für die Texte in dieser Broschüre, die ausgewählte aktuelle und traditionsreiche feministische Aktionsformen vorstellen und ein Stück queer-/feministische Bewegungsgeschichte in Deutschland seit den 2000er Jahren dokumentieren.

Der Essay <u>"Wenn wir streiken"</u>, steht die Welt still« – der 8. März und der internationale feministische Streik diskutiert das Stichwort "Frauen" streiken« in der Auseinandersetzung mit lokalen und globalen Forderungen, Entwicklungen und Debatten rund um den 8. März. "Frauen" feiern« steht im Mittelpunkt des Essays <u>Punk</u>, <u>D.I.Y. und Queerfeminismus – Ladyfeste</u>, der die Ladyfeste in ihren Bezügen zu Riot Grrrl und Queer-/Feminismus untersucht. Die Protestformen My body is not your porn, Pro Choice und Ni Una Menos entstanden als Reaktionen auf aktuelle Ausprägungen sexistischer und patriarchaler Unterdrückung und zeigen: "Frauen" setzen sich zur Wehr«. Der Essay "Ein Angriff auf eine" ist ein Angriff auf uns alle!« liefert dazu einen Überblick. Schließlich bieten wir einen kleinen Einstieg ins große Thema Queerfeminismus im Essay <u>Intersektional und identitätskritisch – Queerfeminismus und die Kritik</u> an der Frauenbewegung.

Die Ergebnisse präsentieren wir auch auf unserer Homepage (monaliesa.de) und in gekürzter Form zusammen mit zahlreichen Originaldokumenten auf dem Portal des Digitalen Deutschen Frauenarchivs (digitales-deutsches-frauenarchiv.de).

1 Vgl. Backes, Laura / Bettoni, Margherita: Alle drei Tage. Warum Männer Frauen töten und was wir dagegen tun müssen, München 2021, S. 168.

2 Vgl. Lorey, Isabell: 8M – Der große feministische Streik. Vorwort, in: Gago, Verónica et al. (Hg.): 8M. Der große feministische Streik. Konstellationen des 8. März, Wien 2018, S.9-24, hier S.9ff.

3 Vgl. Ebd., S.9.

4 Vgl. Kiechle, Brigitte: Frauen*Streik. »Die Welt steht still, wenn wir die Arbeit niederlegen!«, Stuttgart 2019, S.12.

5 Vgl. Ebd.

»Wenn wir streiken, steht die Welt still« – der 8. März und der internationale feministische Streik

Befeuert durch eine internationale feministische Streikbewegung gewinnt der 8. März in den letzten Jahren erneut an Bedeutung. Fast 100 feministische Streikbündnisse nutzen den internationalen Frauenkampftag in Deutschland, um ihre Forderungen in die Öffentlichkeit zu tragen.

»Viva nos queremos!« – Wir wollen uns lebend!

2015 formierte sich in Argentinien eine Protestwelle, die bald nach Südamerika, in die USA und schließlich nach Europa und in den Rest der Welt schwappte. »Ni una menos – Nicht eine weniger!« ist ihr Name und gleichzeitig auch ihre Forderung. Nicht noch eine soll ermordet, keiner soll mehr Gewalt angetan, keine soll mehr diskriminiert werden! Nachdem Daiana García und Chiara Páez im März und Mai 2015 auf brutalste Weise ermordet wurden, reichte es den Frauen und Queers in Argentinien - Massenproteste formierten sich, wie am 3. Juni in Buenos Aires, als über 20.000 Menschen demonstrierten. Femizide, also Frauenmorde, sind in Argentinien grauenvoller Alltag. Allein 2014 wurden dort 277 Frauen von ihrem (Ex-)Partner ermordet das bedeutet: ein Femizid alle 30 Stunden. 1 Geschlechtsspezifische Gewalt gegen Frauen und Queers gibt es in jedem Land der Welt auch in Deutschland. Sie wird von

den Feminist*innen der NiUna-Menos-Bewegung nicht als individuelles Problem verharmlost.
Begriffe, die viele Medien in ihrer Berichterstattung verwenden, wie »Beziehungstat« oder »Eifersuchtsdrama« lehnen sie ab. Ihr global ausgerichteter Widerstand will die strukturelle mit Patriarchat und Ökonomie verwobene Ebene von Femiziden herausarbeiten, benennen und bekämpfen. Sie fordern: »Viva nos queremos!« – Wir wollen uns lebend!²

Die Forderungen von NiUna-Menos verbreiteten sich rasend schnell. Die Bewegung wurde immer größer und breiter, inter- und transnational. In ihrem Aufbegehren schloss sie bald auch weitere Formen von geschlechtsspezifischer Gewalt und Unterdrückung ein, wie Homo- und Transfeindlichkeit oder Abtreibungs- und Prostitutionsgesetzgebungen.³

2016 rief NiUnaMenos zum ersten feministischen Massenstreik in Argentinien auf. Mit diesem Aufruf zum Streik formierte die Bewegung eine »neue Qualität der Frauenkämpfe«⁴, so die Rechtsanwältin und Publizistin Brigitte Kiechle. Denn sie hat die Formation der neuen feministischen Bewegung zur Massenbewegung und als gewichtige politische Akteurin maßgeblich geprägt.⁵ Die Protestform des feministischen Streiks strebt dabei eine Radikalität an, die über ein klassisch gewerkschaftliches Verständnis von Streik sowie den Feminismus des bürgerlichen, institutionellen Establishments hinaus geht. Die Aktivist*innen der NiUnaMenos-Bewegung möchten das der Unterdrückung zugrundeliegende System, seine Struktur und Wurzeln angreifen. Ihr erklärtes Ziel ist seine revolutionäre Veränderung.⁶

Die Protestform des feministischen Streiks geht viral und wird transnational – ein Jahr nach dem ersten argentinischen Massenstreik kommt es in über 50 Ländern zu feministischen Streiks, zum Beispiel beim Women's March in den USA und dem Strajk Kobiet in Polen. Dabei treten auch gemeinsame zeitliche Punkte hervor, wie zum Beispiel zum internationalen Frauenkampftag, dem 8. März.

Die Entstehung des internationalen Frauentags

Die Geschichte des 8. März begann in 1910 in Deutschland, als die Sozialistinnen Clara Zetkin, Käte Duncker und ihre Genossinnen auf der II. Internationalen Sozialistischen Frauenkonferenz die Durchführung eines Frauentags zur Abstimmung brachten. Die anwesenden 98 Frauen aus 17 Ländern sprachen sich einstimmig für den Antrag aus und so fand im nächsten Jahr, am 19. März 1911, der erste internationale Frauentag in Deutschland statt. §

Das Hauptanliegen der ersten Frauentage lag in der Durchsetzung des Frauenwahlrechts. Nachdem dieses in Deutschland durch die Revolution 1918 zusammen mit einer zumindest verfassungsmäßigen Gleichstellung der Geschlechter erkämpft wurde, verlor der Tag für die bürgerlichen und sozialdemokratischen Frauen an Bedeutung. Die radikale KPD jedoch hielt

am kämpferischen Frauentag fest. Sie erklärte 1921 den 8. März, das Datum, das wir auch heute feiern, zum Internationalen Frauentag. Dieser Tag war bewusst gewählt, denn am 8. März 1917 streikten Textilarbeiterinnen in Petrograd. Das Datum des internationalen Frauentags greift damit bereits die Protestform des Streiks auf. 10

Es dauerte jedoch bis 1994, bis am 8. März tatsächlich ein »FrauenStreikTag«¹¹ in Deutschland organisiert wurde. Über 100 Fraueninitiativen unterzeichneten den Aufruf »Frauen sagen Nein«¹², der sich »gegen die Benachteiligung der Frauen in Gesellschaft, Beruf und Familie«¹³ richtete. In vielen Städten in der ganzen Bundesrepublik wurden Aktionen wie Arbeitsniederlegungen, Straßenumbenennungen oder Menschenketten umgesetzt.¹⁴

Doch in den Folgejahren gelang es den Aktivist*innen nicht, an diesen Erfolg anzuknüpfen. Ein weiterer bundesweiter Streikaufruf zum 8. März fand zunächst nicht statt. 15

»Von Polen bis Argentinien, von New York bis Hongkong, von Spanien über Nigeria bis Australien. Es reicht!« – der internationale feministische Streik

Es war die NiUnaMenos-Bewegung, die den Frauenstreik in den 2010er Jahren erneut mit dem 8. März verband und am internationalen Frauentag streikte. ¹⁶ Seit sich die Feminist*innen in Deutschland in diese internationale Protestwelle 6 Vgl. Draper, Susana: Streik als Prozess, in: Gago, Verónica et al. (Hg.): 8M. Der große feministische Streik. Konstellationen des 8. März, Wien 2018, 5.43–92, hier S. 754 f.

7 Vgl. Kiechle: Frauen*Streik, S.8.

8 Vgl. Lorey: Der große feministische Streik, S. 21 f.

9 Vgl. Bauer, Kattrin: Der 8. März – Zur Geschichte des Internationalen Frauentags in Deutschland, in: Beiträge. Zur feministischen Theorie und Praxis, 17. Jg., 1994, H. 36, Frauen-Streik. Streitfragen, S. 9–16, hier S. 9f.

10 Vgl. Ebd., S.11f.

11 Scholze: Der Internationale Frauentag einst und heute, S.167.

12 Ebd.

13 Ebd., S.168.

14 Vgl. Ebd., S.167ff.

15 Vgl. Kiechle: Frauen*Streik, S.62.

16 Ebd., S. 66.

17 Vgl.
Stork, Katharina,
08.03.2019: Aufschrei
aus 1000 Kehlen.
Streik am Frauentag
in Leipzig, Zugriff am
04.11.2021 unter:
https://www.lvz.de/
Leipzig/Lokales/
Aufschrei-aus1000-Kehlen-Streikam-Frauentag.

18 Vgl. Interventionistische Linke Berlin, 08.03.2019: Facebook-Post, Zugriff am 04.11.2021 unter: https://www. facebook.com/ berlin.il/posts/ 2522019447871189/.

19 Feministischer Streik Leipzig: Aufruf zum Streik, Zugriff am 04.11.2021 unter: https://feministischerstreikleipzig. wordpress.com/ forderungen/.

20 Vgl. Frauenstreik: Forderungen F*Streik Deutschland, Zugriff am 04.11.2021 unter: https://frauenstreik.org/aufrufe/2019-2/.

21 Vgl. Draper: Streik als Prozess, S.83.

22 Frauenstreik: Transnationale Feminist:innen gegen patriarchale Gewalt 2021, Zugriff am 04.11.2021 unter: https://frauenstreik. org/aufrufe/2021-2.

23 Vgl. Frauenstreik: Ortsgruppen, Zugriff am 04.11.2021 unter: https://frauenstreik. org/ortsgruppen/. einreihten, finden am 8. März wieder feministische Streiks am internationalen Frauentag statt! Und so wurde in Deutschland am 8. März 2019 erstmals wieder gestreikt! In Leipzig nahmen beispielsweise über 1.000 Teilnehmende an den Protestaktionen teil. ¹⁷ In Berlin sogar über 20.000! ¹⁸

Der internationale Frauentag in Deutschland steht damit heute überwiegend im Zeichen dieser neuen internationalen feministischen Bewegung.

Ȇber die Welt breitet sich eine Bewegung von streikenden Frauen und Queers* aus, von Polen bis Argentinien, von New York bis Hongkong, von Spanien über Nigeria bis Australien. Auch wir sehen Grund zum Streik und sagen: Es reicht! Lasst uns am 8. März zusammen streiken!«¹⁹ – Feministischer Streik Leipzig 2021

Genau wie bei den internationalen Protesten problematisieren die Aktivist*innen am 8. März diverse feministische Themen wie das Recht auf Kitaplätze, Asyl, Abtreibung oder bezahlbaren Wohnraum.20 Internationale und intersektionale Bezugspunkte, die stark vom Schwarzen Feminismus, den Feminismen Lateinamerikas und des Globalen Südens geprägt sind. werden dabei in die feministischen Streiks integriert.²¹ Die Streikaufrufe werden ganz in diesem Sinne oft in mehreren Sprachen veröffentlicht. »Frauen, Lesben, Trans und intersexuelle Personen, Migrant:innen, Indigene, Schwarze und Afro-Deutsche«22 werden aufgefordert, sich im Streikkomitee der »Frauen*Streik«-. »Feministischen Streik«- oder »F*Streik«-Gruppen einzubringen.²³ Sie problematisieren:

»Immernoch werden wir tagtäglich mit verletzenden Witzen, Kommentaren. Übergriffen und körperlicher Gewalt klein gemacht. Unsere Arbeit wird geringeschätzt und wir verdienen im Schnitt 22% weniger als Männer. Zuhause übernehmen wir einen großen Teil der unbezahlten Haus- und Pflegearbeit. Es wird von uns erwartet, dass wir diese Arbeit klaglos, unbeachtet und wie selbstverständlich mit einem Lächeln erledigen. Das lassen wir uns nicht länger gefallen!«²⁴ – Aufruf »5 vor 12 Uhr« #ichstreike8M 2019

Die Streikaufrufe zum 8. März appellieren an Frauen und Oueers. bezahlte wie unbezahlte Arbeit niederzulegen. So sollen die von ihnen täglich verrichteten Tätigkeiten sichtbar gemacht werden.²⁵ Denn Haus-, Pflege und Care-Arbeiten werden noch immer überwiegend von ihnen gestemmt.²⁶ Damit die Menschen, die Pflege und Sorge brauchen, wie Alte. Kranke und Kinder, nicht die Leidtragenden der Streiks werden, sind alternative Streikaktionen gefordert. Schmutzige Wäsche vor das Rathaus oder Windeln vor das Innenministerium schmeißen: Geschirrtücher, Schürzen oder Laken aus den Fenstern hängen; symbolische Lohnzettel schreiben oder gemeinsam bei einem »Global Scream« schreien – die Liste der diversen Protestaktionen ist lang.²⁷

Die Streiks zum 8. März reihen sich ein in die lange Tradition der Frauenstreiks. Ob beim Streik der Textilarbeiterinnen in Petrograd 1917, beim Frauenstreik in Island 1975 oder beim FrauenStreikTag in Deutschland 1994 – die Geschichte der feministischen Protestaktion ist vielseitig und noch lange nicht abgeschlossen.²⁸

»Frauen und Queers* auf der ganzen Welt rufen: Wir streiken! Schließ Dich an!«²⁹– Aufruf zum Streik vom 1. Bundesweiten Streiktreffen 2018.

Tordis Trull

Literatur:

Artus, Ingrid: Frauen*-Streik. Zur Feminisierung von Arbeitskämpfen, Berlin 2019.

Backes, Laura / Bettoni, Margherita: Alle drei Tage. Warum Männer Frauen töten und was wir dagegen tun müssen, München 2021.

Bauer, Kattrin: Der 8. März – Zur Geschichte des Internationalen Frauentags in Deutschland, in: Beiträge. Zur feministischen Theorie und Praxis, 17. Jg., 1994, H. 36, FrauenStreik. Streitfragen, S. 9–16.

Draper, Susana: Streik als Prozess, in: Gago, Verónica et al. (Hg.): 8M. Der große feministische Streik. Konstellationen des 8. März, Wien 2018, S. 43–92.

Kiechle, Brigitte: Frauen*Streik. »Die Welt steht still, wenn wir die Arbeit niederlegen!«, Stuttgart 2019.

Lorey, Isabell: 8M – Der große feministische Streik. Vorwort, in: Gago, Verónica et al. (Hg.): 8M. Der große feministische Streik. Konstellationen des 8. März, Wien 2018, S. 9–24.

Scholze, Siegfried: Der Internationale Frauentag einst und heute. Geschichtlicher Abriß und weltweite Tradition vom Entstehen bis zur Gegenwart, Berlin 2001.

Internetquellen, zuletzt aufgerufen am 04.11.2021:

Frauenstreik, https://frauenstreik.org/.

Frauen*Streik Jena, https://femstreikenjena.noblogs.org.

Feministischer Streik Leipzig https://feministischerstreikleipzig.wordpress.com.

Interventionistische Linke Berlin https://www.facebook.com/berlin.il/ posts/2522019447871189/.

Stork, Katharina: Aufschrei aus 1000 Kehlen. Streik am Frauentag in Leipzig, https://www.lvz.de/Leipzig/Lokales/Aufschrei-aus-1000-Kehlen-Streik-am-Frauentag. 24 Frauenstreik: 5 vor 12 Uhr #ichstreike8M, Zugriff am 04.11.2021 unter: https://frauen-streik.org/aufrufe/2019-2/.

25 Vgl. Frauen*Streik Jena:»Wenn wir streiken, steht die Welt still«, Zugriff am 04.11.2021 unter https://femstreikenjena.noblogs.org/ files/2020/03/2020-03-02_Flyer-aktualisiert.pdf.

26 Vgl. Ebd., S.3ff.

27 Vgl Frauenstreik: Global Scream, Zugriff am 04.11.2021 unter: https://frauenstreik.org/aufrufe/2020-2/; Frauenstreik: Unbezahlte Arbeit bestreiken?!, Zugriff am 04.11.2021 unter: https://frauenstreik.org/wie-streiken/unbezahlte-arbeit-bestreiken/.

28 Vgl.Frauenstreik: Wir sind nicht die ersten – Blicke zurück, Zugriff am 04.11.2021 unter https://frauenstreik.org/wir-sind-nicht-die-ersten-blicke-zurueck/.

29 Frauenstreik: Aufruf 2018, Zugriff am 04.11.2021 unter: https://frauenstreik. org/aufrufe/2018-2/.



A Demonstration zum 8. März in Jena 2020, Frauen*Streik Jena, CC-BY-SA 4.0





- B Plakat: Feminizid ins Strafgesetzbuch 2021, Feministas Leipzig; Caroline Dalibor (Fotografin), Rechte vorbehalten
- C Plakat: 08. März in Leipzig 2018, Frauen*Streik Leipzig, Caroline Dalibor (Fotografin), Rechte vorbehalten

30 [Feministische Bibliothek MONAliesA Leipzig (im Folgenden: ML)], [GL QFA LF 01 2012 Fr 01] »[Ladyfest Freiburg 2012: Programmheft]₄, 2012, S.1.

31 [ML], [GL QFA LF 01 2012 Le 01 01] »[*Ladyfest Leipzig 2012: Selbstverständnis*]«, 2012, S.4.

32 Ebd.

33 Ladyfest Darmstadt: Ladyfest in Darmstadt, Zugriff am 04.11.2021 unter http://www.ladyfestdarmstadt.de/about/ ladyfest-in-darmstadt/index.html.

34 [ML], [GL QFA LF 01 2012 Le 01 01] »[Ladyfest Leipzig 2012: Selbstverständnis]«, 2012, S. 4.

35 ML_GL_QFA_ In_2021_LF_05, Interview mit Janna vom Ladyfest Leipzig, Transkript, S.2.

36 Vgl. Ommert, Alek: »Feminists we're calling you. Please report tot he front desk...« Ladyfeste als queer-feministische Praxis, in: Feministische Studien. Zeitschrift für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung, 26.1g., 2008, H.2, S.230–238, hier S.232.

37 LaDiYfest Freiburg, 03.07.2019: »Ein LaDIY*fest kommt selten allein«, Zugriff am 04.11.2021 unter http://ladiyfestfreiburg.blogsport.

Punk, D.I.Y. und Queerfeminismus – Ladyfeste

Seit der Jahrtausendwende eröffnen Ladyfeste queer-feministische Räume zum Feiern und Diskutieren. Dabei versuchen sie Geschlechternormierungen und Zweigeschlechtlichkeit anzugreifen.

»Ein LaDIY*fest kommt selten allein«

Die Organisator*innen der Ladyfeste haben ein erklärtes Ziel: Einer »macker- und/oder männerdominiert[en]« Musikszene, in der vor allem Cis-Männer Partys planen, in Bands spielen oder auflegen, den Kampf ansagen!³⁰ »Lasst uns die »klassisch« männlich dominierten Räume smashen!«³¹, fordern sie.

Von autonomen Frauen-, Lesben-, Inter-, Nonbinary-, Trans- und Agender-Gruppen (kurz: FLINTA*-Gruppen) organisiert, möchten die Festivals »andere Geschlechtsidentitäten« empowern und sichtbar machen.³² Auf Ladyfesten sollen »Ladiez*« im Mittelpunkt stehen, »auf der Bühne, am Plattenteller und natürlich auch beim gesamten Drumherum, also in Sachen Organisation, Booking, Technik, Finanzen und Werbung und was eben sonst noch dazu gehört«.33 So sollen »Gegenerfahrungen und -bewegungen«34 geschaffen werden, die Cis-Männlichkeit in der Musik- und der Kulturszene auflösen.³⁵

Ob in Deutschland, Indonesien, Mexiko oder der Türkei: Seit das erste Ladyfest 2000 in Olympia, Washington das Licht der Welt

erblickte, werden die Festivals in queer-feministische Subkulturen auf der ganzen Welt gefeiert. 36 »Liebe Menschen [...] merkt euch: >Ein LaDIY*fest kommt selten allein.< YEAH!«37 schreiben die Organisator*innen vom LaDiY*fest Freiburg auf ihrer Homepage. Damit machen sie auf die Verbundenheit der Ladyfeste aufmerksam, die zwar dezentral organisiert werden, aber trotzdem in einem weltweiten, internationalen Netzwerk verkettet sind. Ihr gemeinsamer Bezug auf den Namen »Ladyfest« und ein Bekenntnis zum Queer-Feminismus bilden den Kitt.38

Queer-/feministische »Freiräume«

Ladyfeste möchten »Freiräume« schaffen.³⁹ »Frei von kapitalistischen Zwängen, ohne Hierarchien und Diskriminierungen jeglicher Art« sollen die Teilnehmenden im Rahmen von queer-/feministischen Konzerten, Filmen, Workshops und Vorträgen ermutigt werden, voneinander zu lernen, sich zu inspirieren und zu vernetzen.⁴⁰

Prägend für die Ladyfeste ist neben dem queer-/feministischen Anspruch ihre unkommerzielle D.I.Y.-Kultur^{41,42} FLINTA*s sind zum Mitmachen und Selbstgestalten des Programms eingeladen. »[W]enn wir was nicht können, suchen wir uns eine, die es kann und es uns beibringt. So entwickeln wir uns weiter und helfen uns dabei gegenseitig«⁴³, erklärt das Ladyfest Darmstadt.

Jedes Ladyfest ist trotz der internationalen Bewegung autonom organisiert und damit einzigartig. Sein Programm bildet die Interessen und Standpunkte seines Kollektivs und der jeweiligen Szene an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit ab. Auf den verschiedenen Festivals finden sich unterschiedliche queer-feministische Themen und Positionen wieder, wie die Bandbreite an Workshops von Schreien im öffentlichen Raum, BDSM, LKW-Schrauben bis hin zu DIY-Homoöpathie zeigt. 44,45,46



D Sticker zum Ladyfest Leipzig 2012, Ladyfest Leipzig, CC-BY-ND 4.0



E Programmheft Ladyfest Leipzig 2011, Ladyfest Leipzig, CC-BY-ND 4.0

- 38 Vgl. Zobl, Elke: Zehn Jahre Ladyfest, in: participate. Kultur aktiv gestalten, 1.Jg., 2021, H. 10, S.1–16, hier S. 3 ff.
- 39 [ML], [GL QFA LF 01 2012 Le 01 01] »[Ladyfest Leipzig 2012: Selbstverständnis]«, 2012, S.4.
- 40 Ebd.
- 41 D.I.Y. steht für »do it yourself« (dt. »Mach es selbst«).
- 42 [ML], [GL QFA LF 01 2012 Le 01 01] »[Ladyfest Leipzig 2012: Selbstverständnis]«, 2012, S.4.
- 43 Ladyfest Darmstadt: Ladyfest in Darmstadt, Zugriff am 04.11.2021 unter http://www.ladyfestdarmstadt.de/about/ ladyfest-in-darmstadt/index.html.
- 44 [ML], [GL QFA LF 01 2012 Fr 01] »[Ladyfest Freiburg 2012: Programmheft]«, 2012, S.7.
- 45 [ML], [GL QFA LF 02 2017 Le 01] »[Lad.i.y.fest Leipzig 2017, Programm]«, 2017, S.12 f.
- 46 [ML], [GL QFA LF 01 2011 Be 01] »[Lad.i.y.fest Berlin 2011, Programm]«, 2011, S.14 f.



«All girls to the front! I'm not kidding!« – Die Riot Grrrls

Die Einsicht, dass sich Sexismus und Androzentrismus auch durch die eigene Subkultur und Szene ziehen, entwickelte sich jedoch nicht erst während der Ladyfeste-Ära. Schon die in den frühen 1990er Jahren entstandene Riot-Grrrl-Bewegung forderte Mädchen und Frauen auf, sich in der Punk- und Hardcoreszene Gehör zu verschaffen. Kathleen Hanna, eine der bekanntesten und berühmtesten Riot Grrrls und Sängerin der Band Bikini Kill brachte die Forderungen der Bewegung mit ihrem Ausruf »All girls to the front! I'm not kidding!«4/ auf den Punkt: Alle Mädchen nach vorne! Das galt nicht nur für ihren Platz im Konzertsaal und auf der Bühne, sondern in der gesamten Gesellschaft. Bands wie Bratmobile, Sleater Kinney und Parole Trixi waren aggressiv, mutig und provokant. Sie besprachen in ihren Songs und Auftritten feministische Themen wie rape culture und normierende Schönheitsideale.48 Der Begriff Riot Grrrl geht unter anderem auf ein 1991 entstandenes Fanzine zurück. 49 Zines sind in D.I.Y.-manier selbstgestaltete, meist foto-kopierte Magazine, die den Riot Grrrls eine Plattform boten. ihre Ansichten. Gefühle und Wünsche auszudrücken.⁵⁰

»laut, lustig, ungezogen« – LaD.I.Y.fest und Ladyzzz

Der bürgerliche Mainstream wurde Mitte der 90er Jahre auf die Riot Grrrls aufmerksam. Er adaptierte und transformierte die Bewegung mit Pop-Bands wie den Spice Girls. Solche Girlgroups verkörperten eine cleane, von politischer Radikalität gereinigte Version von Riot Grrrl. Sie gaben sich zwar wild, selbstbewusst und vorlaut, waren aber in ersten Linie eins: kommerziell. Von der Wut, der Provokation und dem Punk der Riot Grrrls blieb nicht mehr als ein glattgebügeltes »Girl Power!« übrig.51 Viele Feminist*innen wandten sich daraufhin von der Bewegung ab und gingen neue Wege, um sich auszudrücken und auszutauschen. Einige von ihnen taten dies seit den 2000er Jahren als Veranstalter*innen und Teilnehmer*innen der Ladvfeste.52

Die Ladyfeste nahmen Themen und Ideen der Riot-Grrrl-Bewegung auf. Genau wie die Riot Grrrls zuvor den unschuldig-infantilen Begriff »Girl« in ein wütendes Knurren verwandelt hatten, versuchen Ladyfeste den Begriff »Lady« neu zu besetzen. Die »Ladyz« der Ladyfeste können als Antithese oder Persiflage einer »echten Lady«, also einer vornehmen Frau, die geschlechtsstereotyp auftritt und relativ hohes gesellschaftliches Ansehen besitzt, verstanden werden. 53

47 Hannah, Kathleen, in: Anderson, Sini, 2013: The Punk Singer, 0:42 min, Zugriff am 04.11.2021 unter https://www.youtube.com/watch?v=LU-1bEeKsHs8&feature=emb_title.

48 Vgl. Hölzl, Ute: Some Grrrls are Ladies, in: An. Schläge. Das feministische Magazin, 24. Jg., 2010, H.7–8, S.17–18, hier S.17.

49 Vgl. Baldauf, Anette: Riot Grrrl ist. Das Riot-Grrrl-Manifest, in: Peglow, Katja/ Engelmann, Jonas (Hg.): Riot Grrrl Revisited. Geschichte und Gegenwart einer feministischen Bewegung, Mainz 2011, 3.14–15. hier \$.14.

50 Vgl. Downes, Julia: There's a riot going on... Geschichte und Vermächtnis von Riot Grrrl, in: Peglow, Katja/Engelmann, Jonas (Hg.): Riot Grrrl Revisited. Geschichte und Gegenwart einer feministischen Bewegung, Mainz 2011, S.18–50, hier S.22f.

51 Vgl. Ebd., S. 46.

52 Vgl. Zobl: Zehn Jahre Ladyfest, S.3.

53 Vgl. Groß, Melanie: Das Internet als Plattform politischer Interventionen. Ladyfeste im Netz, in: kommunikation @ gesellschaft, 7. Jg., 2006, S.1–16, hier S.6. 54 LaDiyfest Freiburg: Selbstverständnis/ Was ist ein Lad(i)y*fest, Zugriff am 04.11.2021 unter http://ladiyfestfreiburg.blogsport.eu/ selbstverstaendnis/.

55 Ladyfest: FAQ + About Olympia, Zugriff am 04.11.2021 unter http://ladyfest. org/FAQ/

56 Ladiyfest Leipzig: Das Selbstverständnis der Crew des Ladiyfest Leipzig 2017, Zugriff am 04.11.2021 unter http://ladiyfestleipzig.blogsport.de/ texte/.

57 Vgl. Groß, Melanie: Guerilla-Strategie: Lady, in: An. Schläge. Das feministische Magazin, 24. Jg., 2010, H.7–8, S. 20–24, hier

58 Vgl. Ommert, Alexandra: Ladyfest-Aktivismus. Queerfeministische Kämpfe um Freiräume und Kategorien, Bielefeld 2016, S.219f

59 Vgl. Ebd., S. 220

Die Gesellschaft sagt uns von Klein[sic] auf, dass wir zurückhaltend und brav sein sollen, um richtige »Ladies« zu werden. Wir wollen uns die Kategorie zurückerobern, laut, lustig, ungezogen – lad(i)ys* halt.⁵⁴

Die hier avisierte Bedeutungsverschiebung zielt darauf ab, das, was als »normal« oder »natürlich« gilt, in Frage zu stellen. Doch anders als das »Grrl« der Riot Grrls hat die »Lady« nun nicht mehr zwangsläufig eine cis-weibliche Geschlechtsidentität. Schon auf dem ersten Ladyfest in Olympia wurde klargestellt:

»What does ›lady‹ mean? Are transgendered ladies welcome? Yes! Events listed as ›ladies only‹ are open to all women, including women who identify as men, and ladies who were born gentlemen. This also applies to performing at ladyfest. Transgendered women are welcome to lead workshops, play music, show art, do performance art, etc.«⁵⁵

Im Unterschied zur Riot Grrrl Bewegung, die sich an Frauen und Mädchen richtete, denken und adressieren Ladyfeste auch andere geschlechtliche und sexuelle Identitäten. Sie verschieben und differenzieren so die Auseinandersetzung mit Geschlechterkategorien, klassischen Geschlechtszuschreibungen und Zweigeschlechtlichkeit.

Sichtbar wird dies auch in der Umbenennung der meisten Ladyfeste seit den 2010er Jahren. Die Umdeutung des Begriffs »Lady« schien für viele Queerfeminist*innen nicht (ausreichend)

gelungen zu sein. Um den Bruch mit der ursprünglichen Wortbedeutung zu verstärken, benannten sie die Festivals beispielsweise in »LaD.I.Y.*fest« um. »Mit der Erweiterung des Ladyfests zu LaDIYfest wollen wir das binäre, normative Geschlechtersystem aufbrechen, welches nach wie vor einige von uns mit dem Begriff »Ladv« verbinden.«56 erklärt das LaD.I.Y.fest Leipzig 2017, das vorher Ladyfest hieß. Der neue Name visualisiert außerdem den bereits angesprochenen D.I.Y.-Gedanken, der die Ladyfeste prägt.

Das Ende der Ladyfeste?

In der Transformation des Namens »Ladyfest« zu »LaDIYfest« lassen sich zentrale queerfeministische Gedanken um Symbolisierung. Repräsentation und Anerkennung von verschiedenen Sexualitäten und Identitäten wiedererkennen. Wer ist mit »Lady« gemeint? Für wen steht der Raum Ladyfest also eigentlich offen? Diese Fragen wurden auf den Ladyfesten immer wieder diskutiert.⁵⁷ Doch queerfeministische Akteur*innen scheinen mit den Antworten darauf unzufrieden zu sein, denn in den letzten Jahren wurden immer weniger Ladyfeste organisiert. Stattdessen entstehen neue Festivals mit Namen wie »Queerfest«, »*fest« oder » fest«, die an Aufbau und Struktur der Ladyfeste anknüpfen. Alexandra Ommert erkennt hier eine Umdeutung und Weiterentwicklung des Ladyfest-Aktivismus, die durch eine Kritik an Identitätsund Geschlechterkategorien getragen ist.⁵⁸ Die Namensumwandlung

kann damit ebenso wie die Abwendung der Queerfeminist*innen von der Aktionsform Ladyfest als Ausdruck der »Kämpfe um das Referenzsubjekt des queer-feministischen Aktivismus«⁵⁹ gelesen werden. Die Geschichte der Ladyfeste in Deutschland ist eng verwoben mit der queer-/feministischen Bewegung.

Tordis Trull

Literatur

Baldauf, Anette: Riot Grrrl ist. Das Riot-Grrrl-Manifest, in: Peglow, Katja / Engelmann, Jonas (Hg.): Riot Grrrl Revisited. Geschichte und Gegenwart einer feministischen Bewegung, Mainz 2011. S. 14–15.

Downes, Julia: There's a riot going on... Geschichte und Vermächtnis von Riot Grrrl, in: Peglow, Katja / Engelmann, Jonas (Hg.): Riot Grrrl Revisited. Geschichte und Gegenwart einer feministischen Bewegung, Mainz 2011, S.18–50.

Groß, Melanie: Das Internet als Plattform politischer Interventionen. Ladyfeste im Netz, in: kommunikation @ gesellschaft, 7. Jg., 2006, S.1–16

Groß, Melanie: Guerilla-Strategie: Lady, in: An. Schläge. Das feministische Magazin, 24. Jg., 2010, H.7-8, S. 20–24.

Hölzl, Ute: Some Grrrls are Ladies, in: An. Schläge. Das feministische Magazin, 24. Jg., 2010, H.7–8, S.17–18.

Ommert, Alek: »Feminists we're calling you. Please report tot he front desk...«. Ladyfeste als queer-feministische Praxis, in: Feministische Studien. Zeitschrift für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung, 26. Jg., 2008, H.2, S. 230–238.

Ommert, Alexandra: Ladyfest-Aktivismus. Queer-feministische Kämpfe um Freiräume und Kategorien, Bielefeld 2016.

Zobl, Elke: Zehn Jahre Ladyfest, in: participate. Kultur aktiv gestalten, 1.Jg., 2021, H. 10, S.1–16.

Internet-Quellen, Zugriff am 04.11.2021:

Ladyfest http://ladyfest.org/FAQ/

Ladyfest Darmstadt http://www.ladyfest-darmstadt.de/

LaDiYfest Freiburg http://ladiyfestfreiburg.blogsport.eu/

Ladiyfest Leipzig http://ladiyfestleipzig.blogsport.de/



G Sticker LaD.I.Y.fest Leipzig 2017, LaD.I.Y.fest Leipzig 2017, CC-BY-ND 4.0



- H T-Shirt Aktion: *Das Private bleibt* politisch 2020, Mora Leipzig, Caroline Dalibor (Fotografin), Rechte vorbehalten
- I Foto-Collage: Solidarität mit Pro Choice Polen 2020, e*vibes Dresden, CC-BY-SA 4.0
- J Plakat: *Pro Choice-Demonstration* 2017, Pro Choice Sachsen, Rechte vorbehalten





60 [Feministische Bibliothek MONAliesA Leipzig (im Folgenden: ML)], [GL §218 03] »[Pro Choice Sachsen/ Kartografische Aktion: Demoaufruf »Schweigemarsch stoppen«]«, 2018, Bl. r.

61 Vgl.: Grün ist Lila, 31.05.2015: Statt schweigen laut für das Selbstbestimmungsrecht der Frauen, Zugriff am 21.10.2021 unter www.gruen-ist-lila. de/2015/05/31/ statt-schweigenlaut-fuer-das-selbstbestimmungsrechtder-frauen/.

Pro Choice Sachsen 20.05.2020: Leben schützen: Abtreibung legalisieren. Eine Broschüre über das Recht auf Schwangerschaftsabbruch, Zugriff am 21.10.2021 unter www. schweigemarschstoppen.de/ wp-content/uploads/ sites/20/2020/05/ Brosch%C3% BCre2020_4web.pdf, S. 8.

63 Vgl. ADDN
28.05.2018: Aktionstag gegen den
christlich-fundamentalistischen
Schweigemarsch in
Annaberg-Buchholz,
Zugriff am 21.10.2021
unter www.addn.me/
soziales/aktionstaggegen-den-christlich-fundamentalistischen-schweigemarsch-in-annabergbuchholz/.

»Ein Angriff auf eine* ist ein Angriff auf uns alle!« – Aktuelle feministische Kämpfe gegen den sexistischen Normalzustand

Die Anlässe reißen nicht ab – sexuelle Gewalt, Frauen*morde oder sogenannte Lebensschützer versuchen Frauen* und als weiblich gelesene Personen noch immer in die Knie zu zwingen. Feministischer Aktivismus ist so relevant wie eh und je. Im Folgenden werden exemplarisch Einblicke gegeben in aktuelle Protestbewegungen in Leipzig und Sachsen. Was sind die Themen und wie geht feministischer Protest heute?

»Kein Gott, kein Staat, kein Gebärautomat!«⁶⁰– Die Pro Choice-Bewegung

Der Kampf für die Legalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen ist so alt wie die Frauenbewegung selbst. Legal sind sie deshalb in Deutschland auch nach 150 Widerstandsjahren noch lange nicht. Was in der Zweiten Frauenbewegung in den 1970er Jahren einen Schwerpunkt feministischer Arbeit darstellte, ist durch das Erstarken christlicher Fundamentalist*innen und die Verschärfung der Abtreibungsgesetze in einigen Ländern brandaktuell – der Kampf um körperliche und reproduktive Selbstbestimmung.

Besonders das christliche und extrem konservative Milieu im sächsischen Erzgebirge bietet Abtreibungsgenger*innen aus

18

Deutschland alljährlich das passende Ambiente, um in sogenannten Schweigemärschen um vermeintlich ungeborenes Leben zu trauern. Seit 2007 treffen sich in Annaberg-Buchholz misogyne, nationalistische, homo- und transfeindliche Kräfte, die auch nicht den Vergleich von Schwangerschaftsabbrüchen mit dem Holocaust scheuen. ⁶¹

Seit 2014 formiert sich Widerstand gegen diese Schweigemärsche. Pro Choice, der internationale Name der Widerstandsbewegung, steht dabei für den Kampf um die freie Entscheidungsgewalt, ein Kind austragen zu wollen oder nicht.

Pro Choice Sachsen organisiert nun in jedem Jahr unter dem Motto Leben schützen! Abtreibung legalisieren! die Gegenproteste mit bis zu 800 Teilnehmer*innen. Wie andernorts fordern die Aktivist*innen die Legalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen, eine flächendeckende Sexualaufklärung und den kostenlosen Zugang zu Verhütungsmitteln. Auch »kämpfen [sie] für eine Gesellschaft, in der es keine Rolle spielt, ob ein Kind mit oder ohne Behinderung auf die Welt kommt.«⁶²

Dem schweigenden Trauerzug der christlichen Fundamentalist*innen setzt das Bündnis in Annaberg auch gern mal ein lautes und schrilles Straßenfest entgegen mit Hüpfburg, Konzert und Konfettikanone. 63 Den Rest des Jahres hängt zum Beispiel Pro Choice Leipzig Kleiderbügel mit ihren Forderungen im öffentlichen Raum auf. Der Kleiderbügel ist ein Utensil mit dem ungewollt Schwangere versuchen, unter lebensbedrohlichen Umständen



K Kleiderbügel-Aktion in Leipzig 2021, Pro Choice Leipzig, Caroline Dalibor (Fotografin), Rechte vorbehalten

64 Vgl. ML_GL_QFA_ In_2021_PC_01, Inter-view mit Pro Choice Leipzig, 2021.

65 Vgl. Pro Choice Sachsen: Feature 2019: Feministische Kämpfe für reproduktive Rechte weltweit, Zugriff am 21.10.2021 unter www.mixcloud. com/pro choice/feature-2019-feministische-k%C3%A4mpfef%C3%BCr-reproduktive-rechte-weltweit/.

66 Vgl. Pro Choice Sachsen: Broschüre »Leben schützen«.

67 Vgl. Abtreibungsgeschichten 2020: Abtreibungsgeschichten, Zugriff am 21.10.2021 unter https://abtreibungsgeschichten.blackblogs.org/.

68 Ledwon, Melody Makeda 16.03.2018: Der Begriff »Reproductive Justice« ist ein intersektionaler Ansatz, der die »Pro Choice«-Haltung weiterdenkt, in: Piesche, Peggy: Mehr als Pro Choice, Zugriff am 21.10.2021 unter www.gwi-boell.de/ de/2018/03/16/mehrals-pro-choice.

69 Vgl. [ML], [SexG 06 2021 03] »[Flugblatt #keinemehr Leipzig: Keine ist vergessen! Es heißt Femizid!]«, 2021, Bl. r.

70 Vgl. ML_GL_QFA_ In_2021_KN_05, Interview mit #keinemehr Leipzig, 2021, Transkript S. 2, 12, 16.

> 71 [ML], [SexG 06 2021 03], Bl. r.

72 Vgl. #keinemehr Leipzig: Über uns, Zugriff am 21.10.2021 unter https://keinemehrleipzig.noblogs. org/uber-uns/.

selbst einen Schwangerschaftsabbruch herbeizuführen und er verweist darauf, dass Abtreibungen durch ein Verbot nicht weniger, sondern nur gefährlicher werden.⁶⁴

Pro Choice Sachsen klärt über die Versorgungslage für Abtreibungen auf, die sich besonders im ländlichen Bereich als sehr prekär darstellt und berichtet in Podcasts über Abtreibungsregelungen in anderen Ländern.65

2020 veröffentlichte Pro Choice Sachsen eine Broschüre, in der neben den Informationen zu Abtreibungsregelungen auch die Frage beantwortet wird, ob Gott wirklich gegen Abtreibungen ist und informiert über die rechtskonservative Lebensschutzbewegung.66 Dem Schweigen der Fundamentalist*innen setzt die Initiative Abtreibungsgeschichten seit 2020 eindrucksvolle Erfahrungsberichte von Menschen entgegen, die abgetrieben haben.⁶

Kritik an der Pro Choice-Bewegung kommt von der Sexualpädagogin Melody Makeda Ledwon, die diesen Aktivismus als zu weiß identifiziert. Perspektiven von queeren und Schwarzen Menschen, People of Colour und Menschen mit Behinderung würden ignoriert und patriarchale Bevölkerungspolitik auf das Abtreibungsverbot reduziert. »...neben der Kriminalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen prägen auch Zwangsabtreibung, -verhütung und -sterilisation. Familientrennung und Einschränkungen bei der Familiengründung die Realitäten dieser Menschen «68

»Wir wollen leben...« – Die Initiative #keinemehr und ihr Kampf gegen Femizide

Am 08.04.2020 wurde im Leipziger Auwald eine Frau von ihrem Expartner ermordet, weil sie eine Frau ist.

Diese Gewalttat ist kein tragischer Einzelfall, sondern Ausdruck des patriarchalen Geschlechterverhältnisses. Jeden dritten bis zweiten Tag tötet in Deutschland ein Mann eine Frau*.69

Der Mord war Ausgangspunkt für die Formierung einer weiteren Protestbewegung – die Initiative #keinemehr in Leipzig, die seither gegen Femizide und männliche Gewalt kämpft. Inspiration war die südamerikanische Ni Una Menos-Bewegung – keine weitere getötete Frau*, die bereits 2015 ihren Anfang nahm und sich dort zu einer feministischen Massenbewegung mit 100.000en Protestierenden entwickelte und einen weltweiten Aktivismus initiierte.⁷⁰

Der Begriff Femizid beschreibt die »Tötung von Frauen und weiblich gelesenen Menschen aufgrund ihres Geschlechts.«71 Die Motive sind männliches Besitzdenken und die Verweigerung von Frauen*, gesellschaftlichen Rollenerwartungen zu entsprechen; die Morde ein Instrument der Versicherung männlicher Macht.⁷² Wie die Pro-Choice-Bewegung ist demnach auch der Kampf gegen Gewalt an Frauen* ein Kampf für das Selbstbestimmungsrecht.

Die Skandalisierung männlicher Gewalt ist nicht neu, sondern stellte bereits in der Frauenbewegung der 70er und 80er Jahre einen Schwer-



L Gedenktafeln: Femizide in Leipzig 2020–2021, #keinemehr Leipzig, Caroline Dalibor (Fotografin), CC-BY-SA 4.0



M Weiße-Band-Aktion in Leipzig 2020, #keinemehr Leipzig, Caroline Dalibor (Fotografin), CC-BY-SA 4.0

punkt dar. Eine neue Sichtbarkeit habe das Thema Gewalt an Frauen* jedoch erfahren, indem die Ni Una Menos-Bewegung die drastischste Form von patriarchaler Gewalt in den Fokus rücke und so eine gesamtgesellschaftliche Aufmerksamkeit erreiche.⁷³

In Argentinien, Mexiko und Spanien beschreibt der Begriff Femizid bereits einen eigenen Straftatbestand. In Deutschland ist immer noch verharmlosend von Eifersuchtstatk und Familiendramak die Rede und werden die patriarchalen, gesellschaftlichen Ursachen ignoriert. So auch beim Mord an Myriam Z. in Leipzig. In einem Artikel der Leipziger Volkszeitung heißt es: Für ein Drama von solcher Tragweite gibt es manchmal keine Erklärung.

Als seien Femizide ein kulturelles und nach Deutschland importiertes Problem, ist auch gern von Ehrenmord die Rede, wenn der Täter einen Migrationshintergrund hat.⁷⁵

Auch gegen derlei mediale Ignoranz, Individualisierung und Rassifizierung von Männergewalt kämpft die Initiative #keinemehr Leipzig. Ihr offener Brief⁷⁶ und ein Beitrag der Schriftstellerin Bettina Wilpert in der Leipziger Volkszeitung⁷⁷ stießen eine Debatte zu frauen*diskriminierender Berichterstattung an.⁷⁸ Sie fordern eine mediale Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt an Frauen*, ohne »Täter-Opfer-Umkehr und rassistische Auslagerungsversuche.«⁷⁹

73 Vgl. Interview mit #keinemehr, S.13, 16f.

74 Döring, Frank, 27.05.2020: Leipziger Auwald-Mord: Tatverdächtiger bereits wegen Körperverletzung angeklagt, in: LVZ.de, Zugriff am 21.10.2021 unter www.lvz.de/ Leipzig/Polizeiticker/ Polizeiticker-Leipzig/ Mord-Tatverdaechtiger-bereits-wegen-Koerperverletzung-angeklagt.

75 Vgl. Kow, Anna / Schnalzger, Barbara, 23.04.2020: Deutsche Behörden wollen nicht von Femiziden sprechen. Femizide sind kein Einzelfall, in: jungle. world Zugriff 21.10.2021 unter https://jungle.world/artikel/2020/17/femizide-sind-keineinzelfall.

76 Vgl. #keinemehr Leipzig 22.06.2020: Offener Brief an die LVZ, Zugriff am 21.10.2021 unter https://keinemehrleipzig.noblogs.org/ post/2020/06/22/offener-brief-an-die-lvz/.

77 Wilpert, Bettina, 02.07.2020: *Die unerkannte Pandemie Femizid*, in: Ivz.de, Zugriff am 21.10.2021 unter https://www. Ivz.de/.eipzig/ Polizeiticker/Mordean-Frauen-Die-unerkannte-Pandemie-Femizid.

78 lvz.de: »Pandemie Femizid« – eine Debatte, 04/05.07.2020, Zugriff am 21.10.2021 unter https://keinemehrleipzig.noblogs. org/files/2020/07/ Leipziger-Volkszeitung-04.07.202023. pdf.

79 » [ML], [SexG 06 2021 03], Bl. v.



N Graffiti in Leipzig 2020: *Keine wird vergessen*, Caroline Dalibor (Fotografin), Rechte vorbehalten

80 Vgl. Interview mit #keinemehr, S. 6.

81 Vgl. [ML], [SexG 06 2020 06-02] »[#keinemehr Leipzig: Redebeitrag]«, 25.11.2020, S.3, Bl. r.

82 Vgl. Interview mit #keinemehr, S.14.

83 [ML], [ML_ER_QFA_ MR_2020_Betr_PDF], »[Stellungnahme der Aktions-AG der selbstorganisierten FLINT*-Betroffenen-Gruppe Leipzig zu den »Spannervideos« auf Monis Rache]«, 06.02.2020, Bl. r.

84 Vgl. Schlosser, Patrizia, 07.01.2020: Spannervideos: Wer filmt Frauen auf Toiletten? STRG_F, Zugriff am 21.10.2021 unter https://www. youtube.com/ watch?v=nGldiXxljhQ.

85 Vgl. [ML], [ML_ER_ QFA_MR_2020_Betr_ PDF], Bl. r.

86 Ebenda, Bl. v.

Die Gruppe hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Frauenmorde in Leipzig seit 2011 zu dokumentieren. Entstanden sind Gedenktafeln, die an den Tatorten aufgestellt wurden. Mit 135 Bändern, die in der Stadt verteilt wurden, wurde an die 135 Opfer von Femiziden allein aus dem Jahr 2019 in Deutschland gedacht. 80

In ihren Forderungen knüpfen die Aktivist*innen an die Kämpfe der Zweiten Frauenbewegung in Deutschland an und verlangen mehr Frauenhäuser und Beratungsstellen sowie eine intensivere Präventions- und Jungen*arbeit.⁸¹ Sie deklarieren: »Wir wollen leben«⁸².

»Betroffen sind einige, gemeint sind wir alle!«⁸³ – Heimliche Spannervideos von Frauen*

2016 und 2018 wurde auf dem linken Musikfestival Monis Rache auf mindestens einem Dixiklo voyeuristische Videos ohne Wissen der gefilmten Personen aufgenommen, auf Pornoseiten veröffentlicht und zum Teil verkauft.

Aufgedeckt hat diese frauen*feindlichen Gewalttaten die Journalistin Patrizia Schlosser in ihrer
Dokumentation Spannervideos:
Wer filmt Frauen auf Toiletten?⁸⁴
Dank ihrer Recherchen und der
Zuarbeit eines kleinen Kreises der
Festival-Organisator*innen waren
der Täter und seine Verbrechen
bereits im Oktober 2019 bekannt:
Es handelte sich um einen Aktivisten aus der Leipziger linken
Szene und Mitarbeiter auf dem Festival Monis Rache.

Die Mehrheit der Betroffenen allerdings wurde erst mit Veröffentlichung der Dokumentation am 07.01.2020 in Kenntnis gesetzt.

Nicht nur die Verbrechen an sich, sondern auch das Vorgehen der Mitwissenden sorgte bundesweit in linken Kreisen für Entrüstung.

Die wenigen Personen, die bereits 2019 informiert waren, entschieden nicht nur eigenmächtig, den Namen des Täters geheim zu halten, sondern auch über die Art des Umgangs mit dem Täter ohne die Betroffenen einzubeziehen. Diese Alleingänge und die massive Intransparenz führten zu einem Täterschutz gewohnt patriarchaler Manier.85 Der Täter hielt sich noch monatelang weitestgehend unbehelligt in seinem sozialen Umfeld auf. Aus diesem Klima heraus organisierten sich sehr schnell bundesweite Zusammenschlüsse von Betroffenen in den sozialen Medien.

Im Januar 2020 gründete sich die Gruppe Mora in Leipzig, die in einem Statement die Empörung unter den Betroffenen zu einer Kampfansage wendet: »Aus unserer Verletzung wird Wut, aus unserer Angst Solidarität.«⁸⁶

Während es wenig überrascht, dass sexuelle Gewalt und Misogynie nicht vor der linken Szene haltmachen, waren viele über den ignoranten und paternalistischen Umgang mit den Übergriffen innerhalb linker Strukturen schockiert.

Mora arbeitet seitdem die Vorfälle, die Reaktionen und den Umgang in der linken Szene mit den sexuellen Gewaltverbrechen auf. In mehreren Statements reflektiert die Gruppe das Ausmaß sexueller

Gewalt: »Immer wieder versuchen Männer, Macht über unsere Körper zu bekommen. Nirgends sollen wir uns sicher fühlen, nicht nachts, nicht im öffentlichen Raum, nicht einmal auf der Toilette.«⁸⁷ Bettina Wilpert identifiziert Voyeurismus als Absicherung männlicher Macht, die sich über die Abwertung des Weiblichen* herstellt – in diesem Falle das Filmen weiblich gelesener Menschen in intimen und erniedrigenden Situationen.⁸⁸

Wie bei den Femiziden handelt es sich also auch hier nicht ausschließlich um eine individuelle Straftat. Die Tragweite dieser Vergehen wird erst vollends bewusst, wenn man sie vor dem Hintergrund des patriarchalen Geschlechterverhältnisses betrachtet.

Der Begriff der toxischen Männlichkeit macht verstärkt die Runde. Sexuelle Gewalt sei demnach eng mit Männlichkeit verknüpft. Gefordert wird nicht zum ersten Mal in der linken Bewegungsgeschichte, dass linke Gruppen, in denen Männer aktiv sind, zu Antisexismus und Männlichkeitskritik arbeiten.

Mora hat es sich zur Aufgabe gemacht, die »Wut zu bündeln« und »auf die Straße zu tragen.«⁹⁰ My body is not your porn war die Losung einiger Kundgebungen und Straßenfeste in Leipzig und Berlin. Das Feiern wird hier zum kämpferischen Ausdruck, sich von der Gewalt nicht einschüchtern zu lassen und das Opfernarrativ zu durchbrechen.⁹¹

Ganz konkret wurde der feministische Aktivismus im April 2021, als sich Interessierte digital zu einer Problemlösungswerkstatt trafen – Social Hackathon genannt. Entwi-

ckelt wurden Lösungsansätze zur Verhinderung sexueller Gewalt auf Festivals. Ein anderthalbstündiges YouTube-Video fasst die Maßnahmen zusammen.⁹²

Die Gruppe Mora indes arbeitet an einem Buch zur Dokumentation und Analyse dieser digitalen, sexuellen Gewalt – ein Zeugnis feministischer Erinnerungspolitik. ⁹³

Alle hier vorgestellten Protestbewegungen entstanden als Reaktion auf sehr verschiedene Anlässe. Den Aktivist*innen ist iedoch bewusst, dass die Übergriffe allesamt Ausdruck einer globalen patriarchalen Frauen*feindlichkeit sind: »Ein Angriff auf eine* ist ein Angriff auf uns alle!«94 Zugleich verweist die Losung auf die Solidarität mit allen Opfern patriarchaler Gewalt. Was die aktuellen Protestbewegungen eint – so auch mit den feministischen Kämpfen der letzten 150 Jahre - ist der Kampf um das Selbstbestimmungsrecht von Frauen*.

Sabrina Zachanassian

- 87 Ebenda, Bl. r.
- 88 Wilpert, Bettina, 23.01.2020: Übergriffe auf dem Dixiklo. Der schwierige Umgang mit sexuellen Übergriffen in der Linken, in: jungle. world, Zugriff am 21.10.2021 unter https://jungle.world/artikel/2020/04/uebergriffe-auf-demdixiklo.
- 89 [ML], [GL SexG 06 2020 03] »[F*Antifa Leipzig: Redebeitrag: »Zur Notwendigkeit antisexistischer Arbeit«], 13.12.2020, S.4.
- 90 ML_GL_QFA_ In_2021_MR_04, Interview mit MORA Leipzig, 2021, Transkript, S.8.
- 91 Ebenda.
- 92 Hack Sexism: Abschlussveranstaltung Social Hackathon, 11.04.2021, Zugriff am 21.102021 unter https://www.youtube. com/watch?v=ldBaholzby0.
- 93 Vgl. Interview mit MORA. S. 8.
- 94 Planlos Leipzig, 13.12.2020: Demoaufruf »Ein Angriff auf Eine* ist ein Angriff auf uns alle«, Zugriff am 21.10.2021 unter www.planlosleipzig.org/events/ demo-ein-angriffauf-eine-ist-einangriff-auf-uns-allesolidarisch-gegenpatriarchale-gewalt/.

CONNE ISLAND MONIS RACHE GOLDHORN FUSION +++ TO BE CONTINUED? +++

SCHEISZ AUF STRUKTUR

LINKER TYP

Die linke Szene ist eine Struktur der Vielfalt - von Sexismus über LGBTINQA*-Feindlichkeit bis hin zu Gewalt. Inklusive Intersektionen!

Sexualisierte Gewalt | Täterschutz | sexistische Witze und Demosprüche | dominantes Redeverhalten bei Veranstalltungen und in Plena | Abwerten und Nicht-Berücksichtigen von "Schwäche" und Weiblichkeiten | emotional load und Care-Arbeit auf FLINT*-Personen abladen | patriarchales Dating-Verhalten | Feminismus und Antisexismus als Themen 2. Klasse | keine Teilnahme an feministischen Demos | ...

LINKER TYP

Für all das gilt:

Das Problem bist du.

Kunstpause fuer "ABER, <u>ICH</u> BIN REFLEKTIERT!"/ "ABER HAUPT-/ NEBENWIDERSPRUCH!!"/ ...

Und das reicht dann auch schon von dir heute. Denn ...

LINKER TYP

Dein Linkssein ist nicht genug!
Dein Linkssein ist kein Persilschein gegen Sexismus. LGBTINOA*-Feindlichkeit und Gewalt.

Auch du bist Täter und Sexist. Auch du schützt Täter und widersprichst Sexisten nicht. Auch du siehst Taten und Sexismus nicht, selbst wenn sie vor deinen Augen stattfinden.

Du gibst zu schnell auf oder hast es erst gar nicht richtig versucht, wenn du dich mit einem selbstbewussten Schlussstrich als "reflektiert" von all dem freisprichst.

Ja, Sexismus, LGBTINQA*-Feindlichkeit und Gewalt sind strukturell bedingt. WIR ALLE müssen das PATRIARCHAT bekämpfen.

Aber NUR DU kannst jeden Tag aufhören, ein LINKER SCHEISZKERL zu sein!

Du fühlst dich auf deinen Schlauchschal getreten? GUT SO! Die Zeit der Höflichkeit ist vorbei. Zum ACHTEN MÄRZ kapier's endlich:

DAS PROBLEM BIST DU

FEMINISTISCHER KAMPFTAG IST ALLE TAGE



- O Plakat in Leipzig: Scheisz auf Struktur 2021, Caroline Dalibor (Fotografin), Rechte vorbehalten
- P Plakate in Leipzig: Schreiende Frauen*
 2020, Caroline Dalibor (Fotografin),
 Rechte vorbehalten
- Q Transpi: Patria[r]ciao 2021, e*vibes Dresden, CC-BY-SA 4.0



95 Zur Erläuterung der Großschreibung des Adjektivs schwarz, siehe: Kelly, Natasha A.: Afrokultur »Der Raum zwischen gestern und morgen« Münster 2016, S.7.

96 Ayim, May: Das Jahr 1990: Heimat und Einheit aus afrodeutscher Perspektive, in: Piesche, Peggy (Hg.): Euer Schweigen schützt euch nicht. Audre Lorde und die Schwarze Frauenbewegung in Deutschland, Berlin 2012, S.53-68, hier S.59.

97 Die Schwarze Frauenbewegung in Deutschland als komplexes Zusammenspiel un/gleichzeitiger aktivistischer Interventionen. Ein Gespräch zwischen vier Aktivistinnen unterschiedlicher Bewegungswellen., in: Piesche: Euer Schweigen schützt euch nicht, S.17–40, hier S.24.

98 Ebd.

99 Vgl. ebd., hier S. 17 f. und 23.

100 Eggers, Maisha M.: Transformationspotentiale, kreative Macht und Auseinandersetzungen mit einer kritischen Differenzperspektive. Schwarze Lesben in Deutschland. in: Piesche: Euer Schweigen schützt euch nicht, S.85–96, hier S.94.

101 Lorde, Audre: Sprechen und Handeln. Die Verwandlung von Schweigen in Sprache und Aktion, in: Piesche: Euer Schweigen schützt euch nicht, S.157–163, hier S.162.

Intersektional und identitätskritisch – Queerfeminismus und die Kritik an der Frauenbewegung

Im Folgenden werden zentrale Inhalte der Schwarzen⁹⁵ und queeren Bewegungen in ihren Grundzügen dargestellt. Der Text bedarf der Ergänzung und Erläuterung durch weitere Beiträge.

Große Risse – Die innerfeministische Kritik am weißen Vertretungsanspruch

»Auch in der Frauenbewegung wurde Deutsch-Deutsches diskutiert und gefeiert, als wäre Deutschland ausschließlich weiß und das Zentrum der Welt.«⁹⁶

Schwarze Aktivist*innen konfrontierten auch in Deutschland in den 1980er Jahren die Frauenbewegung mit deren aus ihrer Sicht zu weißen. universalistischen und eurozentrischen Weltsicht und entfachten damit eine Debatte um mehr Diversität und Identitätskritik im Feminismus. Anstoß gab vor allem die afroamerikanische, lesbische Feministin und Lyrikerin Audre Lorde. die bei einem Deutschlandaufenthalt in den 1980er Jahren weiße Feminist*innen fragte, »wo denn die Schwarzen Menschen wären.«97 In Deutschland gäbe es keine Schwarzen mehr, war die Antwort.98 Durch jahrzehntelange rassistische Unterdrückung unsichtbar gemacht und an die gesellschaftliche Peripherie gedrängt, traten auf Initiative Lordes Schwarze, v.a. lesbische

Frauen um Katharina Oguntove und Katja Kinder aus der Isolation und schlossen sich zur ersten Schwarzen Frauenbewegung in Deutschland zusammen. 99 Eine Abgrenzung zur gesellschaftlich präsenteren, vornehmlich weißen Frauenbewegung sei unumgänglich gewesen, da diese rassistische Diskriminierungserfahrungen ignoriere und nicht mit frauenunterdrückenden Strukturen zusammendenke. Kritisiert wurde ein als »universalistisch empfundene(r) Vertretungsanspruch weißer feministischer Theorie und Praxis.«100

Jüd*innen, Women* of Colour, Migrant*innen, Schwarze Aktivist*innen und andere, auch durch den Feminismus marginalisierte Gruppen beanspruchten für sich »Selbstbestimmung: de(n) Entschluss, uns selbst zu definieren, zu benennen und für uns selbst zu sprechen, statt uns von anderen definieren und andere für uns sprechen zu lassen.«101

In der Anthologie Farbe bekennen machten 1986 Schwarze Frauen um die afrodeutsche Aktivistin und Lvrikerin Mav Avim, Schwarze deutsche Geschichte, deutsche Kolonialgeschichte und Alltagsrassismus in Deutschland sichtbar. Erstmals gelangten Lebensgeschichten von Schwarzen Frauen* an die Öffentlichkeit. 102 Schwarze Aktivistinnen in Deutschland beschrieben das Buch als Initialzündung für den Zusammenschluss und für die »Entwicklung eines eigenen, autonomeren Blickes auf sich selbst als Schwarze Frau.«103

ich trage meinen traum hinter erhobener faust in pfefferfarben und fange ganz klein an fange endlich an mit meiner schwester und meiner freundin an der hand mit meinen brüdern und wenn es sein soll auch allein - damit es endlich anders werden muß! Ich habe einen traum da kommen menschen nicht mehr schreiend zur Welt und eine vision da lieg ich mit friedlichen augen und einem loch im kopf ...«¹⁰⁴

Die unterschiedlichen Diskriminierungserfahrungen, die Frauen* weltweit vor dem Hintergrund verschiedener Kulturen und Gesellschaftsstrukturen machten, wurden universalistischen, feministischen Theorien entgegengesetzt. So sei das Patriarchat, verstanden als Vorherrschaft aller Männer* über alle Frauen*, zu pauschal gedacht worden und blende die spezifische Qualität aus, die das Geschlechterverhältnis beispielsweise durch den Einfluss rassistischer Diskriminierung erhält. Weiße Frauen* besäßen demnach aufgrund ihrer durchschnittlich besseren ökonomischen Stellung und eines rassistischen Rechtssystems durchaus Macht über Schwarze Männer*. 105

Die Schwarze Frauenbewegung stellte die gegenseitige Durchdringung von Diskriminierungskategorien dar, die zu kaum vergleichbaren Unterdrückungserfahrungen führen würden. So habe der Sexismus gegenüber Schwarzen Frauen* kaum etwas mit dem Sexismus gegen weiße Frauen* gemein. 1066

Lann Hornscheidt, einens der prominentesten Queertheoretikens¹⁰⁷ in Deutschland, hebt hervor, dass die Kategorien, wie Mann/Frau, Schwarz/weiß, aber nicht die Basis, sondern selbst Effekte dieser Diskriminierungsstrukturen sind und nicht unabhängig davon existieren. Demnach gibt es kein Geschlecht ohne Sexismus – kein race ohne Rassismus.¹⁰⁸

Dieser intersektionale Ansatz gab in den 1990er Jahren die Impulse für ein Umdenken in der Frauenbewegung auch in Deutschland.

- 102 Vgl.: Oguntoye, Katharina/Opitz, May/ Schultz, Dagmar (Hg.): Farbe bekennen. Afro-deutsche Frauen auf den Spuren in der Geschichte, Berlin 1986.
- 103 Piesche, Peggy: Die Schwarze Frauenbewegung in Deutschland, in: Dies: Euer Schweigen schützt euch nicht, hier S.26.
- 104 Ayim, May: Auszug aus dem Gedicht: die zeit danach, in: Dies.: blues in schwarz weiss, Berlin 1995, S.54.
- 105 Joseph, Gloria I.: Das disharmonische Dreieck: Marxismus, Feminismus und Rassismus, in: Dies. (Hg.): Schwarzer Feminismus. Theorien und Politik afroamerikanischer Frauen, Berlin 1993, S.71–88, hier S.78f.
- 106 Crenshaw, Kimberle: Demarginalizing the Intersection of Race and Sex. A Black Feminist Critique of Antidiscrimination Doctrine. Feminist Theory an Antiracist Politics, in: The University of Chicago Legal Forum, Chicago 1989, S.139–167, hier S.149f.
- 107 Die Endung –end verwendet Hornscheidt als genderneutrale Selbstbezeichnung. Vgl.: Hornscheidt, Lann: https://www. lannhornscheidt. com/, Zugriff am 10.09.2021.
- 108 Hornscheidt, Lann: entkomplexisierung von diskriminierungsstrukturen durch intersektionalität, 2014, Zugriff am 10.09.2021 unter www.portal-intersektionalität.de.

109 Mühlen Achs, Gitta: Geschlecht bewußt gemacht. Körpersprachliche Inszenierungen. Ein Bilder- und Arbeitsbuch, München 1998, S. 21.

110 Barker, Meg-John et.al.: Queer. Eine illustrierte Geschichte, Münster 2018, S.131.

111 Vgl. Butler, Judith: Das Unbehagen der Geschlechter. Frankfurt a. M. 1991, S.19 f. und 22 oder: Voß. Heinz-Jürgen: Konstruktivismus und Dekonstruktivismus und deren Bedeutung für emanzipative Biologie-Kritik aus Geschlechterperspektive, in: Nagelschmidt, Ilse et. al.(Hg.).: Interdisziplinäres Kolloauium zur Geschlechterforschung. Die Beiträge, Leipzig 2010, S.61-74, hier S.63.

112 Vgl. z.B.: O.A.: The future is diverse! In: Radikarla*. Uni Göttingen 2019, Femzine 8, S.22–26, hier S.22.

113 Vgl. Butler: Unbehagen, S. 38 und vgl. Groß, Melanie et. al.: Queer-/Feministische Theorien und politisches Handeln. Eine Einleitung, in: Dies. (Hg.): Queer-/ Feministische Kritik neoliberaler Verhältnisse, Münster 2007, S.7–14, hier S.7.

114 Becker-Schmidt, Regina: Konstruktion und Struktur: Zentrale Kategorien in der Analyse des Zusammenhangs von Geschlecht, Kultur und Gesellschaft, in: Graf, Julia et. al. (Hg.): Geschlecht zwischen Struktur und Subjekt. Theorie, Praxis, Perspektiven, Leverkusen 2013, S.19–42, hier S.28.

Mensch statt Geschlecht – dekonstruktivistische Gesellschaftskritik

»Geschlecht ist nicht etwas, das wir haben, schon gar nicht etwas, das wir sind. Geschlecht ist etwas, das wir tun.«¹⁰⁹

»Schwarze Feministinnen gehören zu den ersten, die in ihrer Rassismusanalyse die Probleme einer eindimensionalen Identitätspolitik herausgestellt haben.«¹¹⁰ Die innerfeministische Auseinandersetzung ging unter dem Eindruck dieser Kritik und ausgehend von dekonstruktivistischen/queeren Ansätzen in den USA auch in Deutschland an die Substanz des feministischen Identitätskonzepts. Zur Debatte stand nun nicht nur die Diversität innerhalb der Kategorie Frau, sondern die Kategorie Frau an sich. Weder könne von einer homogenen Betroffenheitslage unter Frauen* ausgegangen werden, noch von einer Identifikation aller als weiblich gelesenen Menschen mit dem Frausein.

Die Frauenbewegung habe mit ihrer Suche nach einer gemeinsamen Identität Frau die Geschlechterkategorien nicht infrage gestellt und damit die Geschlechterbinarität im Sinne der patriarchalen Gesellschaftsordnung reproduziert und zementiert. 111 Patriarchal sei dieser Ansatz schon deshalb, da die Rede vom Zweigeschlechtssystem alle weiteren geschlechtlichen Identitäten ausschließe und deren Existenz verleugne. Die Folge sei, dass intergeschlechtliche*, queer*und trans*-idente Menschen nicht nur von der Gesamtgesellschaft, sondern auch in der Frauenbewegung selbst marginalisiert und diskriminiert werden. 112

Indem die Frauenbewegung im Sinne der sex-und-gender-Logik von der Existenz von mehr oder weniger homogenen Identitäten Frau und Mann ausgehe, trage auch sie zur Etablierung der Heterosexualität als Norm bei. Die Macht der Geschlechterbinarität initiiere demnach auch im sexuellen Begehren das Bedürfnis nach Gegensätzlichkeit. Alle abweichenden sexuellen Orientierungen inszeniere dieses Denksystem als abnorm.¹¹³

Stattdessen gehen dekonstruktivistische Gesellschaftsanalysen davon aus, dass Geschlecht nichts ist, was den Individuen durch einen starren Sozialisationsprozess oder gar Biologie eingeschrieben sei, sondern identifizieren es als »Effekt interaktiver Alltagshandlungen«, sozialer Traditionen und kultureller Normen. 114 Sex sei demnach immer schon gender und Geschlecht eine gewaltvolle, pauschalisierende »Abstraktion, hinter der die Individuen zurücktreten.«115

Es werden nun weniger die sozioökonomischen Bedingungen der Zweigeschlechtlichkeit analysiert, wie es in anderen feministischen Strömungen der Fall war und ist. Vielmehr werden ihre alltäglichen, intersubjektiven und sprachlichen Herstellungsprozesse untersucht.¹¹⁶

Die Funktion von Sprache spielt hier eine zentrale Rolle. Durch Sprachhandeln, so eine der einflussreichsten Dekonstruktivist*innen Judith Butler, würden in Akten zwanghafter Wiederholungen normative Vorgaben wie das binäre Geschlechterverhältnis erst erzeugt.¹¹⁷ Zugleich verschleiere Sprache eben diesen Herstellungsprozess und stelle die Zweigeschlechtlichkeit als etwas universelles, der Kultur vorgelagertes dar. Die regulierende Macht der Sprache zeige sich darüber hinaus in dem, was sie nicht benennt – seien es Trans*identitäten oder Schwarze in einer hegemonialen, weißen Gesellschaft. Sprache setze durch Be- und Entnennung fest, was existieren darf und was nicht – was die Norm ist und was das Abseitige. 119

Laut der deutschen Soziologin Sabine Hark ist es Aufgabe feministischer Kritik zu analysieren, »wessen und welches (geschlechtliche und sexuelle) Sein und Sprechen ermöglicht und wessen und welches Sein und Sprechen verunmöglicht wird...«¹²⁰

Die Überzeugung des Dekonstruktivismus, dass Geschlecht konstruiert sei, führt jedoch nicht zu der Annahme, dass das hegemoniale Geschlechterkonzept ohne weiteres zu dekonstruieren wäre. Diese Theorien gehen vielmehr davon aus, dass es sich bei der Zweigeschlechtlichkeit um eine sehr reale Fiktion¹²¹ handelt, die hiesige Herrschaftsverhältnisse stabilisiere und der ohne eine intensive Auseinandersetzung und Bewusstseinsänderung nicht zu entkommen sei. 122

Weil jedoch die Geschlechterkategorien konstruiert seien, sei es andererseits nicht unmöglich, sie zu durchbrechen. Bewusste Überschreitungen der Geschlechtergrenzen und das Aufzeigen der Pluralität menschlicher Existenz sollen die Veränderbarkeit des naturalisierten Zweigeschlechtssystems verdeutlichen und es destabilisieren.¹²³

Zerschlagung starrer Identitätskonzepte, der Herrschaftsverhältnisse und der Bedeutung von Geschlecht – so lautet die dekonstruktivistische Utopie. 124 115 O.A: Ein persönlicher Zugang zu Geschlecht, in: Direct Action... kreativer Widerstand & herrschaftsfreie Visionen, Geschlechterverhältnisse und kreativer Widerstand, Kempten 2006. S.2–3, hier S.3.

116 Vgl. z.B.: Vgl. Gildemeister, Regine et. al.: Wie Geschlechter gemacht werden. Die soziale Konstruktion der Zweigeschlechtlichkeit und ihre Reifizierung in der Frauenforschung, in: Knapp, Gudrun-A. et. al. (Hg.): Traditionen Brüche. Entwicklungen feministischer Theorie. Freiburg 1992, S. 201-254, hier S.246 f.

117 Vgl. Butler, Judith: Körper von Gewicht. Die diskursiven Grenzen des Geschlechts, Berlin 1995, S.56f. und S.194f. und: Vgl.: Butler: Unbehagen, S.70f. und S.79f.

118 Vgl.: Butler: Körper von Gewicht, S.26 f.

119 Ebd. S. 16

120 Hark, Sabine. »Was ist und wozu Kritik? Über Möglichkeiten und Grenzen feministischer Kritik heute«, in: Feministische Studien, 27. Jg., 2009, Nr. 1, S. 22–35, hier S. 28.

121 Ebd. 26 f.

122 Lenz, Ilse, 20.04.2018: Von Sorgearbeit bis #MeToo. Aktuelle Feministische Debatten in Deutschland, Zugriff am 13.08.2021 unter https://www.bpb. de/apuz/267940/ von-der-sorgearbeitbis-metoo-aktuelle-feministischethemen-und-debatten-in-deutschland

123 Vgl. Voß: Konstruktivismus und Dekonstruktivismus, hier S.66.

124 Direct Action, S.2–3.

Frauen, Lesben, Trans gegen das Patriachat, gegen Macker, Chauvinismus und gegen den Staat

Ehe, Küche, Vaterland – unsre Antwort Widerstand!

Say hey, say ho, sexism has to go

Kein Volk, kein Staat, kein Patriarchat!

Gegen Sexismus und Transphobie - Für den Feminismus und die Anarchie!

Lasst es glitzern, lasst es krachen – Macker ham´ heut nix zu lachen!

Lasst es glitzern, lasst es knallen - Sexismus in den Rücken fallen!

Was kotzt uns so richtig an? Einteilung in ›Frau‹ und ›Mann‹!

Alerta, alerta, antisexista!

Inter, Lesben, Trans und Frauen, können auf die Fresse hauen!

Für die Freiheit, für das Leben, Macker von der Straße fegen!

Feuer und Flamme dem Patriarchat! Kampf dem Sexismus in Alltag und im Staat!

Gegen Macker und Rassisten, fight the power, fight the system!

Gegen Staat und Kapital – Feminismus radikal

Gegen Rassismus und Kapital – unser Feminismus ist intersektional

Your body, your choice – raise your voice

However I dress, wherever I go – yes means yes and no means no!

Highkick, Lowkick, Fantifa - Feminismus schalala!

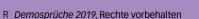
We're here, we're queer, we're fabulous/feminists - don't mess with us!

Schlechtes Wetter, harte Zeiten – für den Feminismus fighten



Ich kenne keine Person mit als "euro-

päisch" definierten, also wohl glatten oder leicht gelockten Haaren, die jemals solche Erlebnisse beim Haareschneidenlassen gehabt hat. Gewisse äußerliche Merkmale sind für die Fremdzuschreibung von "Schwarzsein" offenbar unumstößlich, und dazu zählen neben Variationen willkürlich definierter Hautfarben und Gesichtsmerkmale auch Haare - Weißsein erstellt sich selbst also nicht nur im, sondern auch auf dem Kopf. Schwarze Haare, hier also als Haare von Schwarzen Menschen gemeint, sind politisch, und sie sind ein Zeichen persönlicher Identität und gesellschaftlichen Status' (ob das Träger_innen der Schwarzen Haare beabsichtigen oder nicht). Schwarze Haare sind auch politisch, weil sie dem gängigen Ideal "weißer Schönheit" widersprechen, das Gesellschaften aufgrund von Rassismus (und Sexismus und Ableismus, ...) durchzieht.



ich wieder nach Hause geschickt, als

der Salon meine Haare live sah - man

hätte einfach niemanden, der_die sich

"sowas" zutrauen würde; man habe

eher mit "Haaren von Weißen" zu tun.

Ein Friseur einer hessischen Kleinstadt

hat sich selbst "ganz schönen Mut"

bestätigt, meine Haare überhaupt zu

schneiden (nicht, dass das mir Mut ge-

macht hätte...). Die Auszubildende, die

zuschaute, fragte dann gleich, ob das

überhaupt noch europäische Haare"

S Ausschnitt aus Zine-Beitrag: Die Politik Schwarzer Haare 2017, accalmie, Brav a, CC-BY-ND 4.0

T Sticker: Anti-Terf Action 2019, Rechte vorbehalten



125 Ebd. S. 3.

126 Chlebos, Laura et. al., 2018: Queerfeminismus – Ideen. Positionen und Aktionen, in: Onlinejournal kultur & geschlecht, Nr. 21 2018, S. 3,13, Zugriff am 16.08.2021 unter https://kulturundgeschlecht.blogs. ruhr-uni-bochum.de/ wp-content/uploads/ 2018/06/Chlebos_ Schmidt Ziemes Oueerfeminismus. pdf und o.A.: Warum Geschlechterforschung? Ein Kommentar, in: Radikarla*, Uni Göttingen 2019, Femzine 8, S.5-6.

127 FLINTA* steht für Frauen, Lesben, Inter, Nicht-binär, Trans und Agender*

128 Groß, Melanie et. al.: Queer-/Feministische Theorien und politisches Handeln. Eine Einleitung, in: Dies. (Hg.): Queer-/ Feministische Kritik neoliberaler Verhältnisse, Münster 2007, S.7–14, hier S.9f.

129 Martin, Julia: Queere Feminität. Auch in queer_feministischen Szenen wird Weiblichkeit abgewertet. In: An.schläge – Das feministische Magazin. 2016,2. S.23.

130 Lorde, Audre: Sister Outsider: »Nicht Unterschiede lähmen uns, sondern schweigen«, München 2021, S.142 und vgl. Warum Geschlechterforschung?, hier S.6.

131 Vgl. The future is diverse!, hier S.22 und Butler: Unbehagen, S.34 f.

Unterschiede feiern – Queerfeministische Anerkennungspolitik

»Ich will Menschen mögen, sie interessant finden, mich vielleicht in sie verlieben, ohne mich dabei an den Kategorien Mann oder Frau orientieren zu müssen.«¹²⁵ Die Sichtbarmachung margi-

nalisierter Identitäten ist aber nicht allein strategischer Natur. Zuallererst geht es der queerfeministischen Bewegung, deren theoretische Grundlage der Dekonstruktivismus ist, um ein Ende der Diskriminierung und um Gleichberechtigung für Menschen und Personengruppen, die mit ihrer geschlechtlichen Identität oder sexuellen Orientierung der heterosexuellen Normierung nicht entsprechen und ausgegrenzt werden. Dem intersektionalen Gedanken verpflichtet, geht es dem Oueerfeminismus auch um die Ermächtigung aller, aufgrund von Hautfarbe, Religion, Ethnizität oder Klasse marginalisierten Personen. Möglichst viele Diskriminierungsformen und ihre Verwobenheit sollen Beachtung finden. ¹²⁶ Dabei solle nicht über Menschen gesprochen werden, sondern die Betroffenen selbst sollen zu Wort kommen. politische Handlungsstrategien festlegen und für ihre gesellschaftliche Anerkennung kämpfen.

Auch hier kommt Sprache als Machtinstrument große Bedeutung zu, indem ganz bewusst für eine Benennung von verschiedenen Identitäten und sexuellen Orientierungen gestritten wird. Hinter dieser queerfeministischen Sprachpolitik steht die Überzeugung, dass sprachliche Praxen Gesellschaft mit konstituieren aber auch verändern können. Die Bezeichnung FLINTA*¹²⁷ ist ein Beispiel für diese Anerkennungspolitik.¹²⁸

Der zentrale Begriff der Differenz meint in diesem Kontext zweierlei: Zum einen die Ungleichheit durch ein- und ausgrenzende Normierungen und strukturelle Asymmetrien und zum anderen eine zu respektierende Verschiedenheit von Individuen¹²⁹ – es geht auch darum, »die Unterschiede zu erkennen, zu akzeptieren und zu feiern.«¹³⁰

Um derlei ausgrenzende Strukturen zu vermeiden, wie man sie der Frauenbewegung vorwarf, sollte ein Zusammenschluss, der eine vermeintliche Homogenität behaup-tet, vermieden und stärker auf diverse Bündnispolitik gesetzt werden. 131 Das queerfeministische Verständnis von Identität ist demnach ambivalent. Zum einen werden starre Identitätskonzepte als ausgrenzend abgelehnt, zum anderen verhilft Identitätspolitik marginalisierten Personengruppen zu der nötigen gesellschaftlichen Macht, für ihre Rechte zu streiten. Das Credo könnte lauten, mit der Identitätspolitik über sie hinaus zu gelangen: »Wahrscheinlich ist es eine Illusion, zu glauben, wir könnten - in dieser Welt - ohne den Begriff >Frau< - aus dieser Welt kommen.«132

Zentrales Anliegen des Queerfeminismus ist es, aufzuzeigen, dass Identitäten stets fluide sind, ineinander übergehen und individuell neu entworfen werden können.¹³³

Rückblickend auf Jahrzehnte queerer Kämpfe werden jedoch auch innerhalb der Bewegung Kritiken laut. Unter der Bedingung gesellschaftlicher Anpassung verhelfe der Kampf um Anerkennung einigen, bisher marginalisierten Gruppen zu gesellschaftlicher Akzeptanz und damit verbundenen Privilegien, wie beispielsweise weißen, schwulen Männern* die anderen, weiterhin ausgegrenzten Gruppen, zum Beispiel migrantischen, lesbischen Frauen*, verwehrt blieben. Dann ist von einer Homonormativität die Rede, die ihrerseits keinen gesellschaftlichen Raum für alldiejenigen vorsieht, die nicht in dieses Konzept passen. 134

Sabrina Zachanassian

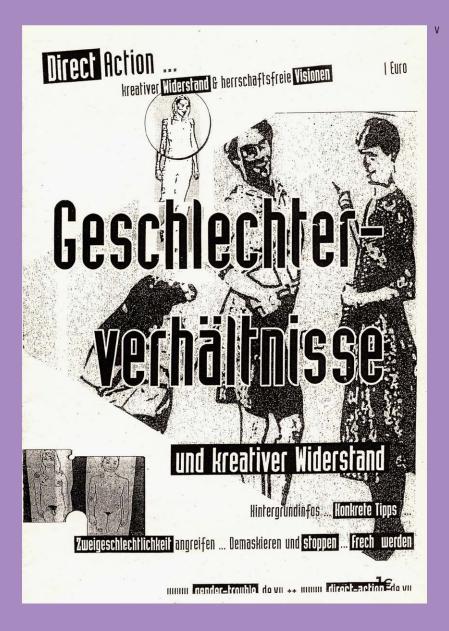
132 Vgl: The future is diverse!, hier S. 26.

133 Chlebos et.al.: Queerfeminismus, hier S.9.

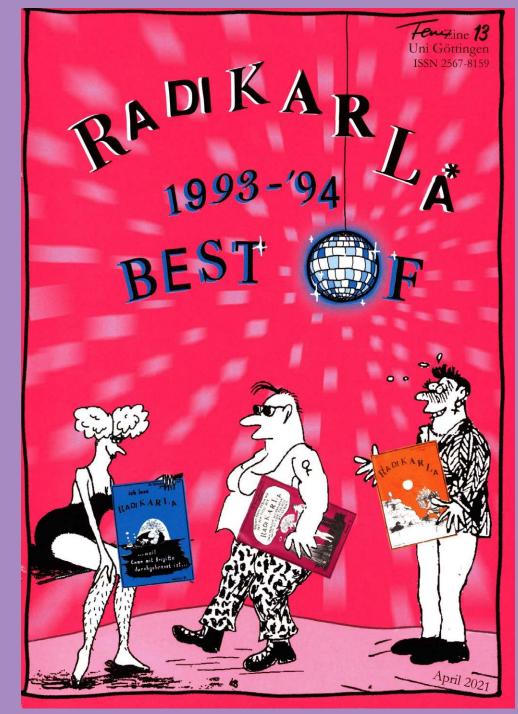
134 Kleiner, Bettina, 2016: Heteronormativität, in: Gender Glossar, Zugriff am: 16.08.2021 unter https://gender-glossar.de/h/item/55heteronormativitaet.



U Sticker: Für eine gueer feministische Antifa! 2018, Rechte vorbehalten



- V Deckblatt aus Zine: Direct Action... Geschlechterverhältnisse und kreativer Widerstand 2006 (Gender Trouble c/o Projektwerkstatt Reiskirchen, CC-BY-SA 4.0)
- W Deckblatt aus Zine: Radikarla* 1993–94 Best of 2021 (Fachschaftsrat Sozialwissenschaften Georg-August-Universität Göttingen, CC-BY-SA 4.0)



Sabrina Zachanassian studierte Erziehungswissenschaften und Gender Studies und ist langjährige Projektmitarbeiterin in der Feministischen Bibliothek MONAliesA in Leipzig. Ihre Forschungsthemen umfassen unter anderem die Funktionsweise des Patriarchats sowie die Entstehung von Geschlechtsidentitäten.

Sonja Lindhauer studiert in Leipzig Kulturwissenschaften im Master, zuvor absolvierte sie ihren Bachelor in Philosophie und Komparatistik in Berlin und Quebec. In der Feministischen Bibliothek MONAliesA ist sie neben ihrer Tätigkeit als Werkstudentin ehrenamtlich in den Bereichen Bibliothek und Vermittlung aktiv.

Tordis Trull studierte Literaturwissenschaft, Kunstgeschichte und Religionswissenschaft in Dresden, Leipzig und Krakau. Als Mitarbeiterin der Feministischen Bibliothek MONAliesA hat sie feministische Projekttage in sächsischen Kleinstädten organisiert. Außerdem ist sie Teil des Bibliotheksteams und der Veranstaltungsorganisation.

Text: Sonja Lindhauer, Tordis Trull, Sabrina Zachanassian

Gestaltung: Stefanie Leinhos

Text und Gestaltung: CC-BY-SA 4.0

Bildmaterial: siehe Bildunterschriften Titelabbildung: Auswahl MONAliesA-Archivmaterial 2021, Rechte vorbehalten

Leipzig 2021



Feministische Bibliothek MONAliesA im Lotta e.V. Bernhard-Göring-Str. 152, 04277 Leipzig +49 341 94 67 21 29 monaliesa_leipzig@gmx.de monaliesa.de

gefördert vom:



